

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — **Spezialdruck** der Redaktion abends
von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gepaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Fortsätze in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reflexen außerhalb des Inseratenteils
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozialnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 50.

Dienstag, den 1. März 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Medizinalrath Herr **Gustav Engel** hier ist vom Herrn Landrat zum **Schwer-
kränktlichen** für die Revisionen der **Bierdruck-
vorrichtungen** in dieser Stadt ernannt.
Wir bringen dies hierdurch zur Kenntnis
mit dem Bemerkten, daß Herr Engel in den
nächsten Tagen mit der Revision beginnen
wird, und eruchen die Bewilligten, diesem
Vorhaben keine Schwierigkeiten entgegen zu
setzen.

Merseburg, den 3. Februar 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 26. Febr.

Abg. **Rippmann** (fränk. Vag.): Wir be-
haupten durchaus nicht, daß es heute keine
brauchbaren und tüchtigen Landräte gibt.
Unsere Beschwerden richten sich in erster Linie
gegen die Auswahl, in zweiter gegen die
politische Vertretung der Landräte. Die
Landräte rekrutieren sich fast nur aus agrar-
ischen Kreisen! (Zuruf: Sie sollen ja auch
für das Land sorgen!) Liberale Familien
stellen keine Landräte, und mit den paar
nationalliberalen Landräten wird auch bald
aufgedummt werden. (Gekräftigt.) Der Redner
führt Klage über den Landrat von Büllschau
wegen einer Jagdpachtung. Die Landräte
verleiten die Gemeinden zu übermäßigen An-
lagen, zum Beispiel für ungesunde Ueberland-
zentralen.

Unterstaatssekretär **Holz**: Ob die Ueber-
landzentrale wirklich so ungesund ist, wie der
Vordrucker behauptet, wird die Zukunft lehren.
Die Jagdstreitigkeiten gehen mehr den Land-
wirtschaftsminister an, wir werden jedoch die
Akten einfordern.

Abg. von **Bühlendorff** (Köln): Was wollen die Herren eigentlich von

den Landräten? Entweder nennen Sie uns
Ja-Brüder oder Rebellen. Wir werden zur
Unabhängigkeit erzogen, und gerade die Libe-
ralen sollten das anerkennen. Der Redner
nimmt seinen vorläufigen Antrag wieder auf,
der die Provinzialräte ermächtigen will, das
Wahlverfahren zu den Kreisräten zugunsten
der Vertreter der Landwirtschaft zu ändern.

Abg. v. **Niegoslawski** (Pole) beklagt,
daß die Landräte im Osten mit zweierlei
Maß messen. Das erzeuge Erbitterung.

Abg. **Dr. Wiewer** (fr. Vp.): Die Kon-
servativen sind unabhängig, nicht aber die
Regierung. Sie ist abhängig von den Konser-
vativen. Das ist vielleicht die gottgemachte
Abhängigkeit, von der Herr von Weismann
sprach. (Gekräftigt links.) Das Verhalten der
Konservativen befehlige alle Voraussetzungen
für ein künftiges Zusammenarbeiten. Sie sind
in solcher Stärke hier nur aus Grund eines
überlebten Wahlrechts und einer ungerechten
Wahlkreiseinteilung. Wir werden darauf
hinarbeiten, daß das geändert wird. Dann
wird auch so mancher Landrat zu Hause
bleiben müssen. Auch das liegt im Interesse
des Staatswohls, vorausgesetzt, daß diese
Herren dann mehr Verwaltungstalent und
Arbeitsfähigkeit zeigen, als politischen Ehr-
geiz. (Beifall links.)

Abg. **Fleischer** (Zentr.) führt Beschwerde
über einen Landrat wegen Jagdpachtvorwissen-
nisse.

Ein Schlussantrag wird angenommen.
Der Titel „Landräte“ wird demittigt.
Beim Kapitel „Polizeiverwaltungen“ gibt
Abg. **Dr. Müller** Ratschläge für die
Dressur von Polizeibehörden.

Abg. v. **Blow** (Homburg, natl.) erörtert
die schlechten Wohnungsverhältnisse in
Berlin und fordert einen großartigen einheit-
lichen Bebauungsplan.

Unterstaatssekretär **Holz** sagt Verwirkli-
chung der Wünsche zu.

Abg. **Dr. Plehn** (Soz.) erörtert
die Tätigkeit der Berliner politischen Polizei.
Wie könne diese die Mitglieder der sozial-
demokratischen Jugendvereine als Verbrecher
behandeln? Weiß der Minister, daß die be-
rühmte Polizeiregimentin Sinada Gutscho
wieder in Charlottenburg wohnt? Dieser
weibliche Judas darf hier nicht geduldet
werden. Die russische Polizei soll in Berlin
eine Spitzelzentrale unterhalten. Die Ber-
liner Polizei arbeitet mit den russischen
Spitzeln geradezu in Kompagnie. Die neue
russische Leihgelle soll von russischen Spitzeln
im Einverständnis mit der Berliner Polizei
gegründet sein. Weiß der Minister, daß noch
viele russische Spitzeln in Preußen wohnen?
Er sollte diese ganze Bande von erbärmlichen
Schuften zum Lande hinausjagen lassen.

Auf eine Anregung des Abg. **Faßbender**
(Zentr.) bemerkt

Minister v. **Moltke**: Die Wichtigkeit der
Regelung des Waffenverkaufs sei anzuerkennen.
Ein Reichsgesetz werde hier Wandel schaffen.
Vergandlungen seien deswegen schon im
Gange.

Abg. **Stroffer** (kon.): Die von
Spitzeln bewachten Kassen sind keineswegs
harmlos. Ich erinnere nur an den Waffens-
schmuggel nach Rußland zu Zwecken der Re-
volution.

Abg. **Waldftein** (fr. Vp.): Bis hier
müssen außerpreussische Erwerbsgesellschaften
beim Erwerb von Grundbesitz in Preußen
königliche Genehmigung nachsuchen. Das
macht sich gerade bei uns in Altona unan-
genehm bemerkbar und sollte beseitigt werden.

Die Abgg. **Heine** (natl.), **Dr. Schapp**
(fränk. Vp.) und **Dr. Müller** (Sagan, fränk.
Vp.) treten für Veresterung der Polizeibe-
dienen ein.

Nächste Sitzung: Montag.

Der Stand der preussischen Wahl- rechtsvorlage.

* Berlin, 26. Febr. Zu den Beschlüssen
der Abgeordnetenhaus-Kommission in der
Wahlreform hat die Regierung, abgesehen von
der unterbindlichen Zustimmung des Ministers
des Innern, noch keine Stellung genommen,
da sie das Ergebnis der ersten Sitzung nur
für ein vorläufiges hält. Die Kommission
hat zur Zeit ihre Sitzungen ausgesetzt, um
ihre bisherigen Beschlüsse für revidieren. Dies
soll am nächsten Dienstag geschehen.

Inzwischen aber finden Verhandlungen
zwischen Vertrauensmännern verschiedener
Fraktionen statt. Namentlich bemühen sich
die Konservativen, die Reichspartei und die
Nationalliberalen, eine Formel zu finden, der
auch das Zentrum zustimmt, offenbar in der
Ueberzeugung, daß die Regierung Bedenken
tragen werde, einem nur von Konservativen
und Zentrum getragenen Beschluß zugun-
stimmten, der überdies das Hauptstück der
Regierungsvorlage, die Einführung der direkten
Wahl, wieder beseitigt. Vorläufig hält die
Regierung an ihrer Auffassung, die indirekte
Wahl sei als vorläufig zu beseitigen, fest. Ganz
im Dunkeln ist noch, was die Kommission an
die Stelle der abgeleiteten Privilegien für
„Bildung“ und „Staatsgenuß“ zu setzen
gedenkt.

Die entscheidenden Verhandlungen in der
Kommission dürften Mitte nächster Woche
beginnen und nur kurze Zeit in Anspruch
nehmen.

Die Wahlrechtskundgebung im Zirkus Busch.

* Berlin, 28. Febr.

Am gestrigen Sonntag mittag fanden sich
im Zirkus Busch in Berlin etwa 8000 Per-
sonen ein, um gegen die preussische Wahl-

Rittmeister Bruhn und Frau.

12) Kriminalroman von **Carl Wussmann**.
Deutsche Bearbeitung. — Nachdruck verboten.

Der Vater blieb noch einige Augenblicke liegen
und blickte ihr nach. Dann versuchte er von
seinem Ploge aus die Zeitung zu fassen.
Anfänglich glückte es ihm nicht. Schließlich
ermöglichte er aber eine herunterhängende Ecke
und zog so die ganze Zeitung über den Fuß-
boden zu sich heran.

Die Tochter schien recht zu haben. Auf
den beiden ersten Seiten war nichts von
Belang.

Auf der dritten wurde aber plötzlich seine
Aufmerksamkeit gefesselt.
Er richtete sich im Sofa auf und las jetzt
Zeile für Zeile, während er die Stirn runzelte
und ein ängstliches, halb verzweifelter Zug
um seinen Mund spielte.

Es war ein gegen die Tätigkeit der Unter-
suchungskommission gerichteter Artikel. Er
war in vagen, vorsichtigen Worten gehalten,
sagte aber doch gerade heraus, daß es allge-
mein auffalle, wie die Tätigkeit des Herrn
Kriminalrichters sich scheinbar nur gegen den
kleinen Mann, aber nicht gegen die Mitglieder
höherer Stände richte. Am Schlusse forderte
der Einsender „Gleiches Recht für alle“.

Obgleich Bruhn sich nicht verhehlen konnte,
daß der Artikel in gewisser Weise berechtigt
war, so sagte er diese Worte doch als eine
direkte Beleidigung auf. Sein Antlitz war

purpurn, und er wollte schon zur Feder
greifen, um eine Gegenerklärung niederschrei-
ben. In dessen Behalt er sich eines
andern und wurde ruhiger. Doch war er
während der ganzen Währungszeit in der aller-
schrecklichsten Laune.

Als sie noch bei Tische saßen, trat das
Dienstmädchen ein und meldete den Dorf-
schulgen, der den Herrn sprechen wollte.
Er habe erklärt, daß er nicht eintreten
möge, da seine Stiefel schmutzig seien. Der
Gutsbesitzer ging hinaus, um nach seinem
Anliegen zu fragen. Bei der Begrüßung
wollte es ihm scheinen, als verstände sich in
den Augen eine gewisse Schadenfreude, als
dieser ihm ein großes amtliches Schreiben
überreichte.

Der Gutsbesitzer entfaltete es.
Der Brief enthielt eine Vorladung vor die
Untersuchungskommission für den nächsten
Tag. Bruhn vorer keinen Augenblick seine
Fassung. Er war schon längst darauf vor-
bereitet, daß sich der Kriminalrichter auch
mit seinem Falle beschäftigen würde. Und
der Schulze sollte der Gemeinde nicht er-
zählen können, daß er, der alte Soldat, sich
fürchte. Ins Speisezimmer mochte er aber
nicht zurückkehren. Seine bisherige Müdigkeit
war wie weggeblasen.

Er mußte wieder in die freie Luft hinaus
und sich dort ordentlich auslaufen.

Schnell zog er seine Feldflasche an, griff
nach Hut und Stock und trabte auf das
feld hinaus. Auf dem Hofe wußten aber
alle, weshalb der Dorfschulze bei dem Guts-

heren gewesen war. Man fristete wieder alte
Erinnerungen auf und erneuerte die alten
Vermutungen. Aus den Scheunen und
Ställen drangen die Verdächtigungen zu den
Wänden in die Küche, und im Speisezimmer
saßen die Hausfrau und Astrid beim Kaffe
und konnten nicht begreifen, weshalb der
Gatte und Vater nicht zurückkehrte.

Erst spät am Abend fand dieser sich wieder
ein. Sein Antlitz war ruhig, seine Haltung
frei und seine Stimme fest. Er lächelte Astrid,
bevor sie sich auf ihr Zimmer begab und
während er ihr in die Augen sah, als wolle
er etwas darin lesen, strich er ihr mit der
Hand über das weiche, krause Stirnhaar.

Dann begab er sich in sein Schlafzimmer
und legte sich zur Ruhe. Einige Augenblicke
später hörte seine Gattin ihn leise und ruhig
schlafen, während sie selbst ganz still, ohne
sich zu rühren, dalag und leer in das Dunkel
hinausgahnte, das ihr Auge nicht zu durch-
dringen vermochte.

Sechstes Kapitel.

Am nächsten Mittag um zwei Uhr fuhr der
Gutsbesitzer Bruhn in seinem kleinen Post-
wagen in die Stadt und ließ diesen bei
seinem Kaufmann ausspannen.

Darauf begab er sich auf das Amtsgericht.
Es war ein altes Gebäude, das nach dem
Markte hinauslag. Im Hintergrunde erhob
sich ein roter, zackiger Turm, der beinahe
einem Kirchturme glich und auf dem der Schüh-
hellige der Stadt auf einem Stuhle sitzend

angebracht war. Er war in Sandstein ge-
meißelt und hing wie eine wunderliche kleine
Puppe auf der einen Seite der Turmluke,
aus der allabendlich der Sonnenuntergang
eingeläutet wurde.

Vor dem alten Turm war ein häßliches
graues Gebäude aufgeführt, in dessen oberem
Stockwerk sich eine Reihe kleiner, vierreihiger
Fenster mit eisernen Stangen befand. Es
waren die Gefängniszellen, und die Anaben,
die am Morgen in die hinter dem Amtsge-
richt liegende Schule gingen, schauten immer
mit einem Gemisch von Neugierde und Schreck
zu den Fenstern hinauf, und durch die
schmutzigen, vergitterten Scheiben erblickten sie
hin und wieder die Umrisse eines bleichen
Gesichtes. In ihrer lebhaften Phantasie wollte
es ihnen dann scheinen, als wenn dieses sie
verspottete, und sie sahen es dann nicht selten
auch nachts in ihren Träumen wieder.

Würde aber einmal eine bekannte Persön-
lichkeit verhaftet, so glaubten die Anaben
immer, daß dieses Gesicht demjenigen gehöre,
der augenblicklich im Wunde aller war, und
traten sie sich dann auf dem Spielplatze, so
berichtete der eine mit getrimmter Stimme
dem andern: „Ich hab ihn gesehen.“ Wie
wußten sofort wer gemeint war, und sie be-
neideten denjenigen, der das Glück gehabt
hatte, diesen interessanten Anblick zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

rechsvorlage zu protestieren. Professor v. Ritzsch eröffnete die Versammlung mit einigen Worten auf die erste politische Tage. Auf der Galerie wurden Pluturie laut, als Prof. v. Ritzsch die Vorlage, wie sie nach den Beschlüssen der Kommission aussähe, als noch schlechter denn zuvor bezeugte.

„Geben mich seine Stimme erheben, da wir ja eine Regierung nicht mehr haben!“ (Rufe: Major!) „An der Spitze der Regierung steht ein Mann (erneute Rufe: Major!), der keine Meinung hat von dem Willen des Volkes. Wir wollen heute alles beiseite lassen, was uns trennt! (Bravo und Händeklatschen.) Geben wir heute nur hervor: was uns eint. Wenn der konservativ-reaktionale Majorität der geirrite deutsche Wille entgegentritt, dann wird sie zusammenbrechen wie ein Kartenhaus.“ (Anhaltender Beifall.)

Der erste Referent war Abg. Dr. Maurer, der über die Wahlfreiheit sprach. Bei dem geschichtlichen Rückblick, den der Redner zunächst gab, rief ein Galeriebesucher: „Das haben wir alles schon in der Schule gehört!“ Es erhob sich ein großer Tumult, aus dem man die Rufe hörte: „Maus! Maus!“ Dr. Maurer betonte: Wir werden nicht demonstrieren, aber appellieren an unsern König mit der Frage: Hat das Volk diese Wahlvorlage verdient? Unabdingbar kann das Volk nur wählen, wenn ihm das geheime Stimmrecht gegeben wird. (Rufe: Gleiches und direktes Wahlrecht!) Die preussische Wahlrechtsfrage ist auch eine deutsche Frage. (Anhaltender Beifall.) Deutschlands politische Zukunft kann nicht in konservativ-reaktionale Fesseln gelegt werden. Der Redner schloß: Ich stürzte den schwarz-blauen Bloch, selbst wenn er Geschenke bringt.

Das zweite Referat hatte als Vertreter des Handels und der Industrie der Stadtverordnete Dr. Freytag, Fabrikbesitzer und Berliner Handelskammermitglied. Der Redner sagte sich dahin zusammen: Nur dann, wenn dem Bürgerturn, den jetzt entzückten Elementen in der politischen Arena der Platz angewiesen wird, der ihm nach seiner Arbeitskraft gebührt, dann erst werde wieder Ruhe und Frieden im Vaterlande eintreten. Unser preussisches Volk ist schlapp geworden, weil es in der öffentlichen Wahl seine Meinung nicht zum Ausdruck bringen konnte. Es muß besser werden in Preußen, darum gebe man uns ein Wahlrecht, das wir uns durchsetzen können.

Professor Dr. Spiegel begann mit Bismarcks Wort, das das bestehende Wahlrecht widerfänglich sei. Die gegenwärtige Regierung denke aber anders! Wir verblühen es uns (anh. Weif), daß wir Adelsprivilegien mit Privilegien bedacht werden. Eine Verfassung des eigenen Wertes ist es, wenn die Rücksichtbarkeit als preussische Eigenart bezeichnet wird.“

Der Vorsitzende machte nach diesem Redner unter lebhaftem Beifall die Mitteilung, daß 1500 Personen, die in dem Zirkus nicht mehr Einlaß gefunden hätten, nach dem Feenpalast gezogen seien, um dort gemeinsam gegen die Wahlrechtsvorlage zu protestieren. Die Genehmigung zu dieser Versammlung wurde nach 1 1/2 stündigem Warten verweigert! Die spätere Mitteilung des Vorsitzenden, daß die zweite Versammlung unterbleiben mußte, wurde mit Beifall beantwortet.

Der vierte Redner, Reichsanwalt Marwick, der Führer der Berliner Jungliberalen, mündete sich gegen die Verordnung der künftigen Wahlkreise. — Der nächste Redner war Abg. Dr. Wiemer: „Wir verweisen die Privilegien, die Zurücksetzung der Massen. Wir wollen gleiches Recht für alle, freie Bahn für jedermann! Die große Sache der Wahlrechtsvorlage ist in der Kommission zum Gegenstand politischer Schachzüge gemacht worden.“ Nach einer Polemik gegen das Zentrum schloß Dr. Wiemer: „Das Volk aber will keinen Schacher um sein heiligstes Recht, sondern helles und freies Licht für die preussische Dunkelkammer. Der König müßte aufstehen und sagen: Ich verbitte es mir, daß ein Königswort vor dem Volke und dem Lande zum Gespött gemacht wird!“

Von Beifall begrüßt, sprach dann Numan zum Thema: „Alle Personen sind vor dem Geleze gleich. Die Wahlrechtsvorlage der Regierung, so sagte er, führt den Patriotismus mehr, als alles andere in Preußen. Wenn es im Reize nicht heißen darf: An die drei Klassen meines Volkes, so muß es im Frieden nur heißen: An mein Volk! Nur in Ausland finden wir Verwandtschaft mit preussischen Zuständen. Die Gleichheit der Bürger ist das sicherste Mittel, um die sozialen Kämpfe auf ihr eigenem Gebiete zu beschränken. Wir wollen kein einig Volk von Brüdern, kein Klassenvolk.“

Die Versammlung schloß mit der Annahme folgender Resolution: „Die im Zirkus beschlossene, von Vertretern der Selbstverwaltung, der Wissenschaft und Kunst, der Industrie und des Handels einderfene, von vielen Tausenden besuchte Versammlung stimmt den Ausführungen der Redner zu, erklärt sich auf das entschiedene gegen die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Zurücksetzung der werktätigen Volksschichten wie gegen die Aufrechterhaltung der öffentlichen Stimmabgabe und lehnt diese Gesetzgebung rundweg ab. Sie fordert eine gründliche Reform, vor allem die volle Durchführung der geheimen, gleichen und direkten Wahl, und die zeitgemäße Neueinteilung der Wahlkreise.“

Das Wort „gleiches Wahl“ wurde in die Resolution nach stürmischem Verlangen der Versammlung eingefügt. Der erste Redner Dr. Maurer, zog nach dieser Erweiterung der Resolution seine Unterschrift zurück. Die Galeriebesucher zogen mit Hochrufen auf das Reichstagswahlrecht und Abfingung der „Marschmusik“ ab.

Frankfurt a. M., 27. Februar. Eine Kundgebung war es, die heute mittag von sechs politischen Organisationen, dem sozialdemokratischen Verein, dem demokratischen Verein, dem Verein der Fortschrittspartei, dem nationalsozialen Wahlverein, der neu-demokratischen Vereinigung und dem Verein für Frauenstimmrecht auf der Hundswiese veranstaltet wurde. Sie verlief ohne jede Hilfe der Polizei in musterhafter Weise. Etwa 50.000 Personen mögen dem Massenmeeting beigewohnt haben. Von neun Tribünen wurden Ansprachen gehalten. Es sprachen Landtagsabgeordneter Dr. Fleisch (Demokrat), Stadtverordneter Goll (Fortschrittspartei), vier Sozialdemokraten, Dr. Quast, Graf, Wibel und Müller, ferner für die anderen Verbände Dr. Wispjhal, Haag und Fr. Helmreich. Zum Schluß wurde eine in vielen Tausenden von Druckergemplaren verteilte Resolution angenommen.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Heute früh hatten die Vertreter der neuen demokratischen Vereinigung, der nationalsozialen und der sozialdemokratischen Partei eine Besprechung mit dem Polizeipräsidenten, in der eine definitive Aussage über die Wahlfreiheit und die Organisation am nächsten Sonntag stattfand. Die Vereinbarung ging dahin, daß die Polizei eine größere gemeinsame Protesterversammlung unter freiem Himmel auf der Hundswiese genehmigt, daß die Demonstrationen dagegen von einem gemeinsamen Vor oder nach der Versammlung stattfinden, Demonstrationen ablesen. Die Polizei wird allerdings dagegen nicht einzuwenden haben, daß die Demonstrationen in kleineren Trupps hin und zurück durch die Stadt ziehen.

Breslau, 27. Febr. Eine große, freisinnige Volksversammlung, die mittags im Konzerthausaal stattfand, nahm nach Erstattung des Redaktionsberichts des Reichstagsabgeordneten Geheimrat Kunze und dem Referat des Justizrats Ollendorf über die Wahlrechtsvorlage einstimmig eine Resolution an, worin als Mindestforderungen die Einführung des geheimen und gleichen Wahlsystems, Befreiung des Klassenwahlrechts und der ungerechten Wahlkreisinteilung aufgestellt und gegen die Regierungsvorlage und die Kommissionsbeschlüsse energisch protestiert wird.

Der Neubau der französischen Flotte.

Nach dem Muster Deutschlands will Frankreich den Neubau seiner Flotte durch ein Flottengesetz regeln, das bis in Einzelheiten hinein sich an das deutsche anlehnt. Es will dieselbe Anzahl Geschwader schaffen, nur daß diese nach allem französischen Gebrauch aus je zwei Divisionen zu je 3 Schiffen bestehen. Danach ist die Zusammenfassung die folgende:

- 1. Schlachtflotte: 28 Linienschiffe (4 Geschwader zu je 6, Materialreserve: 4), von denen die ersten 6 ein Displacement von je 23 400 t haben sollen; 10 Kreuzer (clairours d'escadre) (je 2 bei einem Geschwader, Materialreserve: 2); 52 Hochsee-Torpedobooten (4 Flotillen zu je 12, Materialreserve: 4).
- 2. Auslandschiffe: 10 Schiffe, außerdem Aviso, Kanonenboote usw. nach Bedarf.
- 3. Fahrzeugefür die unterseeische Verteidigung: 94 Unterseeboote, 4 Minenleger (Minensuchschiffe nach Bedarf).
- 4. Spezialschiffe: 3 Vermessungsschiffe, 3 Küsten-Transportschiffe. Schiffe für Ausbildung und Fischereischutz nach Bedarf.

Rechenbauer (gerechnet vom Datum der Abkündigung an): Linienschiffe und Auslandsschiffe 25 Jahre für die vor 1909, 20 Jahre für die nach 1909 begonnenen Schiffe; Kreuzer 20 Jahre, Torpedobooten 17 Jahre.

Indienstation: Linienschiffe in 2 Flotten zu je 2 Geschwadern eingeteilt, von letzteren je eines mit voller, eines mit reduzierter Besatzung, die zu den aktiven Verbänden gehörigen Kreuzer mit voller Besatzung; 2 Fernfahrer-Flotillen zu je 12 Booten mit voller Besatzung. Unterseeische Verteidigung: Torpedobooten je zur Hälfte mit voller und mit reduzierter Besatzung, Unterseeboote sämtlich mit voller Besatzung.

Die reduzierten Besatzungen der Schlachtflotte bestehen aus 1/2 des Geschützbedienungs- und Maschinenpersonals sowie aus 1/2 aller übrigen Spezialisten. Einmal im Jahr können die Besatzungen auf Anordnung des Ministers durch einberufene Reservisten aufgefüllt werden. Außer dem nach Maßgabe der Indienststellungsbefehle erforderlichen Besatzungspersonal für alle Schiffe einchl. Schulschiffe usw. ist eine Mannschafreserve von 5% bereit zu halten.

Der Todeskampf Luegers.

Wien, 26. Febr. Der Rufkand Luegers hat sich seit Mittag weder zum Schlichten noch zum Besten gependet. Er ist unerbändert ein gleich gefährdender. Wenn es auch für möglich gehalten wird, daß der Kranke noch den morgigen Tag überlebt, so ist doch die Erhaltung des Lebens nach ärztlichem Auspruch so gut wie ausgeschlossen. Luegers ist bei vollem Bewußtsein und macht sich keine Illusion über seinen Zustand. Zeitweise ist er sehr deprimiert, dann treten wieder Momente ein, wo seine Stimmung eine heitere wird. Am Abend fand ein Konflikt der Kräfte statt. Nach dem ausgegebenen Bulletin beträgt die Temperatur 36,4 die Merkurfunktion und die Herzrätigkeit sind etwas besetzt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten nahmen heute an ihrem Hochfesttage am Gottesdienst im Dom teil. Um 1 Uhr waren die Prinzessinnen Viktoria Luise bei dem Kaiser und der Kaiserin zum Frühstück geladen. Zur Abendtafel waren Einladungen an die jetzigen und früheren Umgebungen des Kaiserpaars ergangen; u. a. waren geladen Fürst und Fürstin Solms-Baruth, Fürst Fürstenberg, Herzog und Herzogin zu Trarbach. An das Dinner schloß sich eine musikalische Abendunterhaltung.

Mitl, 25. Februar. Der frühere konservativ Landtagsabgeordnete Landrat a. D. von Bülow-Botkamp ist gestorben. Er war am 23. August 1851 in Hamburg geboren und hatte den üblichen juristischen Bildungsgang durchlaufen. Sein Gut Botkamp ist eines der größten in Schleswig-Holstein; auf ihm entspringt die Eider. Der Verstorbenen ist neben seiner politischen Tätigkeit durch seine Besuche mit der Winklerkreuz und durch Unterhaltung eines eigenen astronomischen Observatoriums auf seinem Gute in weiteren Kreisen bekannt geworden.

München a. Nh., 26. Febr. Bei der heutigen Reichstagskassierung in dem Wahlkreise München-Wipperfurth-Gummersbach erhielt Oberlandesgerichtspräsident Marx (Zentrum) 21.496 und Schriftsteller Dr. Erdmann (Soz.) 10.924, für Rechtsanwalt Falk-Hin (Part.) 8.405 und für Warrer Hoemann-Gummersbach (Christlichsoz.) 1140 Stimmen abgegeben.

Sönnigen (Hld.), 27. Febr. In der vergangenen Nacht wurde hier ein Einbruch diebstahl verübt. Es sind für mehrere Hunderttausende Mark in Gold- und Silberwaren gestohlen worden.

Lotales.

Merseburg, 23. Februar.

Gesse. Der Oberbahnpost-Vorsteher Herr Gesse ist einem merseburgischen Reiden erlegen. Der Verstorbene ein Feldzugsteilnehmer des Jahres 1870, war in Merseburg wegen seines beihergehenden, freundlichen Wesens allgemein beliebt und galt bei seinen Vorgesetzten als pflichttreuer, zuverlässiger, tatkundiger Beamter. Er ruhe in Frieden! Die Seele ist erbedlich gestiegen.

Provinz und Umgegend.

Saale, 26. Febr. Im Treppenaufgang zur Schalterhalle des hiesigen Hauptpostamts sind drei Postwertzeichen Automaten aufgestellt worden. Gegen Einwurf eines Zehnspfennigstückes verabsolgen die Automaten eine Zehnspfennigmarke, 2 Fünfspfennigmarken oder 2 Fünfspfennigpostkarten. Die Einrichtung soll den Einkauf der gangbaren Postwertzeichen erleichtern, sie geminnt besonders dadurch an Wert, daß die Automaten auch außerhalb der Schalterdienststunden zugänglich sind, nämlich von 6 Uhr vorm. bis 10 Uhr nachm., und zwar sowohl an Werktagen als auch an Sonntagen.

Dommitzsch, 28. Febr. Die langgezogene Ebene der Warmbüren erlitten heute nacht nach 10 Uhr durch die sonst so stillen Straßen unserer Stadt. Alles schürzte bei dem Strömen aus den Häusern, um zu retten, was zu retten war. Auf dem Hausboden unseres Rathauses war Feuer ausgebrochen, und es geliff, begründet und angefaßt durch den herrschenden Wind, rapit um sich. Zunächst galt es, das Utensilmaterial der städtischen Verwaltungen und des königlichen Amtsgerichts zu retten. Nach vieler Mühe gelang es auch, den größten Teil aller Utensilien und die im Rathaus aufbewahrten Akten und Wertobjekte in Sicherheit zu bringen. Trotz des energischen und umsichtigen Eingreifens unserer Feuerwehr war der Brand, zumal bei dem herrschenden Wind, nicht mehr zu bekämpfen, und so mußte sich die Feuerwehr darauf beschränken, zunächst das Feuer zu lokalisieren. Sämtliche Möbel und Inventarien des Amtsgerichts, sowie die zurückgelegten Akten sind verbrannt, ebenso alle Möbel und Inventarien des Rathesleerwises, der, da er sehr niedrig verliert ist, großen Schaden erleidet. Zum größten Teile ist auch das Inventar der städtischen Verwaltung an Brand der Flammen geworden. Das ganze Gebäude, das kurz nach dem 30jährigen Kriege erbaut wurde, ist ausgebrannt. Es waren 25 Spritzen erschienen. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Im Bund für Mutterchutz.

ist es zu allerhand Unstimmigkeiten gekommen DieVorkommnisse, Früdem Dr. Hilens Sieder, hat angeblich ein sehr selbstberichtiges Regiment geführt, und wegen ihrer Rassenführung wurden ihre in einer Berliner Verammlung die schwersten Vorwürfe gemacht. Im Anschluß hieran fand gestern eine Generalversammlung in Halle statt, die folgende Resolution annahm: Die Generalversammlung stellt nach Kenntnisnahme von dem Bericht der Reviforen und des Schatzmeisters, sowie nach Prüfung aller in bezug auf die Verwaltung der Gelder erhobenen Beschwerden fest, daß sich die Kasse in Ordnung befindet, die Finanzlage des Bundes durchaus gesund ist, daß die Bücher seit Übernahme des Geschäftsbüroverpostens durch Früdem Sieder im Oktober v. J. in streng kaufmännischen Formen geführt worden und auch nicht der geringste Anlaß zur Annahme vorliegt, daß vor dieser Zeit eine den Satzungen des Bundes widersprechende Verwendung von Geldern vorgekommen ist. Die Versammlung beauftragt lebhaft die durch einen Teil der Presse gelaufene, die gute Sache verletzende Darstellung, als ob die Kasserverwaltung eine unredliche sei. Die Generalversammlung beschließt, daß die Bundeskasse und die Ortsgruppenkasse des Vororts, aus deren Vereinigung die früheren Unklarheiten der Buchführungen herorgegangen sind, künftig in getrennten Buchführungen geführt werden. — Der Bund für Mutterchutz beschloß, bis zur Erlebigung der schwerden Privatbeleidigungsklage die Bundesleitung aus Berlin fortzunehmen. Als Vorort, wo die Geschäftsfälle des Bundes geleitet werden sollen, wurde bis auf weiteres Breslau gewählt. Fr. Dr. Sieder legte darauf die Geschäftsführung nieder.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Frühjahrs-Ausflüchten!“

Man merkt und sieht und ahnt es schon — bald tritt der Frühling in Aktion — die Hoffnung wächst mit jeder Woche — „Vor- Frühling heißt die Zeit Epoche — und Zerbermann in Dorf und Stadt — prillt jetzt, was er für Ausflüchten, — und er erbetet manche Frage — im Hinblick auf die künftigen Tage. — Die Sache ist nun einmal so: — Vor- Frühling macht uns hoffnungsfroh, — Geschäfte, die des Winters wegen — geruht, empfinden neues Leben, — auch alles, was zum „Bau“ gehört — schafft wieder frei und ungeführt — und neues Blühen der Geschäfte

Hält gleich die finanziellen Kräfte! — Der Unternehmer fragt jetzt nur: — Wie steht für mich die Konjunktur? — Dem einen läßt sie manches hoffen — dem anderen bleibt die Antwort offen, — und mancher auch bekennt gar still: — Es geht ja doch nicht, wie man will — und trotz des Bräus Sonnenfette — droht hier ein Streit, und dort ne Meile! — So manch Geschäft hat wenig Glück — es ging fast vorwärts nur zurück — Gewinn geht ins Reich der Fabel — die Konjunktur steht miserabel, — nun hoffen man, wenn der Frühling kommt — geht alles wieder glatt und prompt, — doch eines ist nicht nachzuholen — der Holzverbrauch an Holz und Kohlen! — Der Kohlenbergbau liegt fast still, — weil keiner neue Kohle will — denn durch des Winters mildes Walten — kann jeder höchst sein Geld behalten; — doch nein, behalten kann er's nicht — es umzugehen heißt die Pflicht, — stieg doch bedauerlicher Weise — dafür manch anderes sehr im Preise! — So ist vom Aufschwung keine Spur — betrifft der 15-jährigen Konjunktur — und doch — es strahlen der Frauen Mienen — die neueste Uniform ist erschienen. — Erst ruft die „Leure“: ach wie nett, — dann gibst ein kleines Bandnetz, — der Mann wird milde und marode — und wieder triumphiert die Mode! — — Constat fchweig die Kaufkraft vielfach stumm, — denn jeder hält sein Maximum — und wird ein Kor es übersteigen, — dann werden sich die Folgen zeigen! — Ausnahmen aber finden statt, — wer nicht viel Geld im Wustel hat,

— begiebt den Frühjahrsanflug weiter — wenn möglich noch — auf Pump!
Ernst Heiter.

Bermischtes.

* **Dahlemburg, 27. Febr.** Um sich für eine Anleihe wegen Widerstandes und Sachbeschädigung zu rächen, erschloß der Gastwirt Vogel den Polizeigeantanten Wurfert in dessen Wohnung. Auf der Flucht gab Vogel zwei weitere Revolverkugeln auf einen anderen Polizeigeantanten ab, ohne jedoch zu treffen. Der Täter ist entkommen.

* **Leipzig, 25. Febr.** Zur Verhaftung des Eisenbahnräubers Homrighausen wird noch berichtet: Zwischen Homrighausen und der Leipziger Wälder- und Express-Wälder besteht feindliche Zusammenkunft. Homrighausen war zur Zeit jener Greifungen gar nicht in Leipzig. Am hellen Abend 1908, als der erste Expresszug an der Firma J. J. Weber gelangte, wurde das Kind der Familie Homrighausen aus dem Wälderschen Krankenhaus entlassen und dort persönlich von Homrighausen abgeholt. Dann befand sich das Kind noch bis Ende April 1909 bei Hofrat Dr. Wälder in Wälders, Karlsplatz 8, in Behandlung, in dessen Sprechstunde Homrighausen täglich persönlich mit dem Kinde erschien. Damals führten die Gelehrte noch ein glückliches Leben. Erst im dritten Viertel des vorigen Jahres kam es zu Streitigkeiten, die im Dezember zur Einleitung der Schwurgerichtsklage seitens der Frau führten.

* **Zandern, 26. Febr.** Der Bahnhofsverkehr auf der Auebahn ist wegen Lawinengefahr noch unterbrochen. 3000 Personen hatten hier auf die Weiterfahrt. Die Reichsstraße bei Zandern ist durch einen Felssturz unpassierbar, kurz vor dem Wüstungspolster ein Postwagen die Straße.

* **Duisburg, 26. Febr.** Infolge einer Wobensetzung mußte die Reumühler Brückenbau-Anstalt und Metallgießerei auf baupolizeiliche Anordnung den Betrieb gänzlich einstellen. Der

Hof ist seit gestern um 1 Meter gesunken. — Der Duisburger Innenhafen wurde für die Schiffahrt gesperrt. Die Gemische überflutet die Niederungen. Dem Oberste in westlicher Richtung gemeldet. Auch die Fahrten sind im Stillstand begriffen; sie lie bereits über ihre Ufer getreten.

* **Berlin, 25. Febr.** Auf einer Jagd im Kongogebiet durch einen Gefanten getötet wurde der noch nicht ganz 24 Jahre alte Dito Livonius, der Sohn des bejahrten Vizeadmirals A. D. Der junge Mann hatte kaum auf dem Gymnasium das Abiturientenexamen bestanden, als es ihn, da er für den militärischen Beruf zu schwach erachtet wurde, hinaus nach dem Schwarzen Erdteil zog. Er erlegte sich in halbjährigem Studium auf dem kleinsten orientalischen Seminar die nötigen Kenntnisse im Arabischen und Suijelli an und durchreiste zunächst den größten Teil von Deutsch-Ostafrika, wo er nach einem geeigneten Platz für eine Farm suchte. Dann begab er sich nach Britisch-Langana, wohin ihm sein Vater die nötigen Mittel zur Ausrüstung einer Expedition nach dem Kongogebiet sandte.

* **Gomburg, v. d. Höhe, 26. Febr.** Freiherr Arthur v. Friesen, der am 23. Februar infolge einer Lungenerkrankung hier verstarb, hinterließ der Stadt Gomburg 100,000 Mk. zur Berechtigung, 50,000 Mk. für Segate und 50,000 Mk. zur Verfertigung des Testamentsvollstreckers für wöchentliche Zwecke.

* **Baden, 26. Febr.** Nach dem toden bekanntgegebenen Testament der im Dezember verstorbenen Wohlthätin Frau. Franz Morison hinterließ sie 470,408 Mfd. Sterling. Der Gesellschaft zum Schutze der Kinder hinterließ sie 500,000 M., an zwei Antiochensgesellschaften je 100,000 M., an vier Kirchen und Stellen ebenfalls je 100,000 M., eine weitere halbe Million legte sie zur Zahlung von Lebensrenten an die Dienerschaft aus, der Rest ist in Vermächtnissen von 600,000 bis 20,000 M. an Verwandte verteilt. Das Testament enthält die Bestimmung, das Vermächtnisnehmer, die zur

katolischen Kirche übertritten oder einen Katholiken heirateten oder Kinder katolisch aufzuziehen gelobten ihre Vermächtnisse einbüßen sollen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Wien, 28. Febr.** Der Schriftsteller und Redakteur des „Fremdenblattes“ J. J. J. J. hat sich erschossen. — Auf der Militärgerichtsbarkeit wurde der Freibeuter W. J. J. J. J. bei einem Duell in die Schläfe getroffen und so schwer verwundet, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Sein Gegner war ein Offizier und, wie der Gefessene, Beamter der niederösterreichischen Staatskanzlei, Ursache des Duells war eine Dame. W. J. J. J. J. hatte den Schuß und fehlte. Beim ersten Schuß des Gegners erhielt er die tödliche Wunde.

Kasseler Hafer-Kakao
wird als
Kinderfrühstück
tausendfach ärztlich empfohlen. Er kräftigt wirkt nachhaltig sättigend und lässt während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Die Merseburger Kochschule
empfiehlt sich zur Ausbildung junger Mädchen im Kochen, Backen u. f. w. in 3- u. 6-monatigen Kursen. Preis des Kursus 100 Mark. für Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk.
Anmeldungen in der Kochschule.
Mädchen, welche sich zu Köchinnen ausbilden lassen wollen, haben den Kursus frei, bezahlen aber 10 Mark monatlich für ihr Essen. (219)



Zum Magenschluß
gehört ein guter Käse und fürs Brot die delikate schmeckende
Siegerin
oder
Mohra
die Elitemarken der Margarine-Industrie. Als Brotaufstrich von feinsten Molkekübeln nicht zu unterscheiden.
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H., ALTONA-BAHRENFELD.

Ortskrankenkasse der Bäcker.
Donnerstag, den 3. März, mittags 4 Uhr,
Generalsammlung
im Restaurant „Zur guten Quelle.“
Tagesordnung:
Rechnungslegung 1909, nach dem Einnahme der Monatsbeiträge.
Merseburg, d. 22. Februar 1910. 408)
Der Vorstand.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
in tadelloser Ausführung
Schonende Behandlung.
Spezialität:
Zahnziehen fast schmerzlos.
Willy Muder,
Merseburg, Markt 9.
Inh.: Hubert Totzke.

Flechten
offene Füße
wer bisher vergeblich hoffte
glaubt er werden wird mit einem Vorwies mit der besten bewährten
Rino-Salbe
an von Ott und Sore. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Das Rino-Salbe geht nicht ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-rötlich
F. A. Schubert & Co., Weinböhler-Druckerei.
Falschungen seien nach zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Bohnerwachs
gelb und weiß,
in Büchsen à 80 Pfg. und 1 Mark,
gelbes Wachs, Terpentinöl,
Schellack, denat. Spiritus,
Stahlsphäre
à Paket 25 Pfg.,
Fussbodenöl
empfiehlt
Oscar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse 18.
Germanische
Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfische, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Kal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brätheringe, Sardinen, Maternaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.
Geschäfte
Apfelsinen
Adler-Drogerie
und
Jul. Trommer.
3 Am. Gaskrone, 3 Am. Gasherb, Anthracitosen (1 Winter gebr.) fortzugsbalber zu verka fen.
Halle'sche Str. 34.
Wäschrolle gedr. f. W. 150.— zu verkaufen.
Höhl, Leipzig, Turneistr. 6.



Schönte Plättwäsche
erzielt man sicher mit
Brillant-Glanzstärke
von Fritz Schulz in A. Leipzig
in roten Paketen mit „Globus“ überall vorrätig.

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.
Dom 21. bis 26. Februar 1910.
Geschlechtsregister: Der Baum- schulenbesitzer Paul Richter und Anna Marggraf, Holental 6.
Geborenen: Dem Erb. Graf 1 Z. Häfelter, 2; dem Zimmermann Weniger 1 Z. Kanten, 20; dem Wk. Blumentritt 1 Z. Neumann 41; dem Gattlerm. Schneider 1 Z. Delgrube 5; dem Erb. Drefe 1 Z. Holental 20; dem Erb. Hoffmann 1 Z. Sand 8.
Gestorbene: Der Invalide Eduard Jendel 74 J. Anstz. 2; die E. d. Erb. Graf 3 Z. Häfelter, 2; der Müller Ferd. Behnemann 74 J. Delgrube 4.
Zu den Anzeigen im Ständesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.
Dom. Getauft: Gertrud, L. d. Geshierf. Rudolph; Minna Frieda, L. d. Bohgerbers Richter; Klara Jungard, L. d. Eisenbahn-Wilhelmsen Schenel.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst im Anstz. Weichte und beiligte Weinmusik, Dionysus Butte.
Stadt. Getauft: Gertrud Erna, L. d. Erb. Richter; Anna Hedebis, L. d. Zimmerm. Bohley; Martha Gertrud, L. d. Ecomotivführer; dem Wk. Blumentritt; Margarete, ungel. Z.; Fritz Sultan, S. d. Bohgerbers Altstadt; Erich Oswald, S. d. Hüllsweidenfellers Schunke; Friedrich Paul, S. d. Erb. Rüb; Waltraute Luise Annemarie, L. d. Uhrmacher Schönl.
Gestorbene: Eine ungel. Leister; der Müller Behnemann.
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelgesprächstunde, Mühlstr. 1 — Pastor Werber.
Mittwoch, Getauft: Albert Kurt, S. d. Erb. Gausch.
Freitag: Der Invalide Jentel.
Donnerstag, den 3. März nachm. 4 Uhr: Verammlung der Helfstinnen des Armenpflege-Vereins der Wittenburg.
Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Mittwoch abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst.
Neumarkt. Mittwoch abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Delius.

Stenographenverein „Stolze“
(Einkunftsverein Stolze-Schrey)
Dienstag, den 1. März 1910, abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinstokal „Herzog Christian.“
Von 8 bis 9 Uhr
Übungsstunde.
424) Der Vorstand.
Bum Jahrmarkt!
Großer Gelegenheitskauf
in Tischdecken, Wadstuch, Rester von 15 Pf. an, Wandschöner sowie ein grosser Posten
Marktaschen.
Stand am Brunnen.
Franz Knothe.
Kaufe jeden Posten Bierdeckel per Cass. Offert. unt. Angabe d. äufferst. Preises sub. R. 15 bef. die Exp. d. Bl.

Verblasste Stoffe
kann jeder leicht u. billig selbst färben
mit den echten
BRAUNSCHER FARBEN
= Millionenfach bewährt =
zu haben in Anstz. Braun- u. Farbenhandlungen
SCHRIBERKARLE kann nicht auf andere Weise so gut gefärbt werden.

Stadtheater in Halle.
Dienstag, 1. März, abds. 7 1/2 Uhr: Das Konzert.

Flüssiges Brot
in der Flasche ist das bekannte
Köstritzer Schwarzbier
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Seine auch ärztlich bewiesene anerkannten grossen Nährwerte machen das Bier zu einem wohlschmecklichen, billigen Gesundheits- und Kraftgetränk für jung und als Kranke und Gesunde, zu einem vorzüglichen Tafelbier und unbedenklichem Haustrunk. Köstritzer Schwarzbier wird nur aus reinem Hopfen, Malz und eisenhaltigem Wasser hergestellt, es hat wenig Alkohol und darf nicht mit den oberirrigierten mit Zucker versüßten Malzbieren verwechselt werden.
Nur echt bei:
Bernh. Oeltzschner, Biergrosshandlung in Merseburg u. Micheln, Christian Bohm, an der Geisel, Karl Schmidt, Unterlangenbrunn u. A. Welzel in Merseburg.

Klettenwurzel-Haaröl
von Carl Jahn in Gotha, feinstes, bestes Tolleinöl zur Erhaltung, Kräftigung und Beruhigung des Haares, zur Reinigung des Haarbodens und Befestigung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall an der Rundschiffung rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers zu sehen à 75 Pfg. und 50 Pfg. bei
Rich. Lots, vorm. Otto Werber.

Trauerhüte
vom einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt zu billigen Preisen
A. Koppmann,
Bismarckstr. 131.

Neuheiten für das Frühjahr

**Kleiderstoffen, Seidenwaren,
Damen- und Kinder-Konfektion**

sind in ganz hervorragender Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten ein-
getroffen und bringen wir dieselben wie stets

zu den denkbar billigsten, festen Preisen

zum Verkauf.

BRUMMER & BENJAMIN, HALLE a. S.

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Statt besonderer Meldung.

Sonntag früh 7 1/2 Uhr verschied im 68. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden mein guter Mann, der

Königliche Oberbahnhofsvorsteher

Wilhelm Geske

Ritter des Roten Adlerordens.

Merseburg, 28. Februar 1910.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Helene Geske geb. Kauffmann.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2. März a. c. nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Städtischen Friedhofs aus statt.

Zur Konfirmation

empf. etc.

für Mädchen:

Hemden, Brinkleider,
Anstands-Unterröcke
in weiß u. bunt,
Corsetts, Büschen,
seid. Bänder, Gürtel.

Strümpfe, Strumpfhalter, Taschentücher,
Handschuhe in Glace u. Stoff,
schwarz, weiß, farbig,
Sendestoffe, Stickerien.

Ferner kommt ein Vorken angelegener
weißer Kinderschürzen
zu ganz herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Mitglied des
Rabatt-Sparvereins.

G. Brandt,
Gothardstr. 25.

Bierdruckvorrichtungen.

In Betrieb befindliche Bierdruckapparate werden nach der neuesten Polizei-Verordnung sachgemäß eingerichtet.

Gustav Engel, Mechanikermeister.

Amtlich bestellter Revisor u. Sachverständiger für Bierdruckvorrichtungen im Kreise Merseburg.



Persil

wäscht selbsttätig
ohne jedes Reiben und Bürsten!

Kochen Sie

Ihre Wäsche 1/2-1/3 Stunde

in **PERSIL**

sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem
Rasen gebleicht!

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett und Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, desgleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt, sowie alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschzutaten, sondern vor allem:

Ihre Wäsche leidet nicht!

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräthen, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.



Henkel's Bleich-Soda.

Matulatur

zu haben in der Kreisblatt-Redaktion

Erstes Spezialgeschäft für feine
Strumpfwaren und Trikotagen.
H. Schnee Nachfl.,
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen
für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt